

# Hopp oder Topp?

Die Ausbildungszahlen sind nach der Krise wieder gestiegen. Doch die Ausbildungspraxis vieler Unternehmen und die Ausbildungspolitik der Kammern-Spitzenverbände ist nicht zukunftsfähig, sagen die Gewerkschaften.



## PRO

**Marc Berghaus**  
Gewerkschaftssekretär bei der  
IG Metall in Heidelberg

Die Medien berichten in den Tagen vor dem betrieblichen Ausbildungsstart gerne über gestiegene oder gesunkene Ausbildungsplatzzahlen, unbesetzte Ausbildungsstellen, ungeeignete Schulabgänger und fehlende Fachkräfte. In Gänze ist es aber immer ein Spiel der Statistiken. Zehn Prozent mehr Ausbildungsplätze im Vergleich zum vergangenen Jahr. Und zum Jahr 2004?

Wir Gewerkschaften sehen die Frage von Ausbildungsplätzen als Zukunftsfrage an. Aus- und Weiterbildungsangebote sind aus unserer Sicht gleichzusetzen mit den Anstrengungen der Betriebe im Bereich Forschung und Entwicklung. Nur die Firma und der Betrieb, die beides haben, neue erfolgreiche Produkte und Ideen und gleichzeitig die qualifizierten Menschen, die diese bauen und umsetzen können, werden sich auch in Zukunft auf dem Markt behaupten können. Das sichert Arbeitsplätze.

Daher geht es nicht primär darum, wie viele Ausbildungsplätze die Wirtschaft heute zur Verfügung stellt. Der falsche Fokus wird daran offensichtlich, dass die genannten Zahlen immer mit Zahlen aus der Vergangenheit verglichen werden. Die Ausbildungsplatzzahlen sollten mit einer Zukunftsprognose verglichen werden, die der Frage nachgeht: „Wie viele Facharbeiter werden wir in 2016 brauchen und wo für?“

Das Thema Ausbildung ist kein Selbstzweck. Es ist die Aufgabe von

Aus- und Weiterbildung, Menschen für Arbeitsaufgaben zu qualifizieren. Damit es nicht beliebig wird, geht es darum zu ermitteln, wie viele Facharbeiter werden wir in 2016 brauchen, um die Jahrgänge, die in der nächsten Zeit durch Altersteilzeit, Kündigung, Krankheit und Renteneintritt die Betriebe verlassen, zu ersetzen. Dieses Spiel: „Wer die meisten Ausbildungsplätze hat, hat gewonnen!“ begrenzt den Blick auf die falsche Seite der Medaille.

### Investition in Ausbildung ist Zukunft!

Diese Investition bedeutet aber auch Kosten und es sind die Kosten, die die Unternehmen davon abhalten, die notwendige Anzahl an Auszubildenden zu qualifizieren. Es ist in jeder Hinsicht widersprüchlich, dass es in der Wirtschaft akzeptiert wird, dass Forschung und Entwicklung zunächst nur Kosten verursacht. Dass die gleiche Akzeptanz der Aus- und Weiterbildung nicht widerfährt, ist aus gewerkschaftlicher Sicht nicht akzeptabel.

Die Auszubildenden von heute sind die Fachkräfte von 2016. Nur wenn heute die richtigen politischen und unternehmerischen Entscheidungen getroffen werden, sind in der Zukunft ausreichend Fachkräfte vorhanden, die unsere Hightech-Produkte, unsere (E-)Autos, Wasserleitungen, Straßen und Waschmaschinen bauen und reparieren können. Daran werden sich die heute Handelnden messen lassen müssen.

## CONTRA

**Kai-Uwe Sax**  
Geschäftsführer der Sax + Klee  
GmbH Bauunternehmung  
mit Sitz in Mannheim



Die Wirtschaft hat ein ureigenes Interesse daran, gute Nachwuchskräfte zu gewinnen. Das Thema Nachwuchswerbung steht ganz oben auf ihrer Agenda und wurde entsprechend der aktuellen Bedürfnisse stetig fortentwickelt. Ausbildungsmessen sind heute keine trockenen Informationsveranstaltungen mehr, sondern haben Event-Charakter bekommen. Der DIHK unterstützt Kooperationen zwischen Unternehmen und Schulen, um frühzeitig Netzwerke zu begründen. Sei es durch sogenannte Bildungspartnerschaften oder durch Unterstützung bei Schülerpraktika.

Speziell die Bauwirtschaft ist schon seit Jahren ein Garant für eine überdurchschnittlich hohe Ausbildungsbereitschaft (Ausbildungsquote). Die Anzahl der neu eingestellten Auszubildenden erhöhte sich in den alten Bundesländern zuletzt um 4,5 Prozent gegenüber dem Vorjahr.

Dieser Erfolg hat viele Gründe: Zum einen geben Unternehmen oftmals auch etwas lernschwächeren Jugendlichen eine Chance, in der Hoffnung, dass diese sich im Laufe der Ausbildung entwickeln. Die Leistungsbereitschaft eines Bewerbers ist dabei für das Unternehmen wichtiger als gute Schulnoten.

Zum anderen hat sich die Baubranche schon vor vielen Jahren verpflichtet, durch eine Umlage aller Baubetriebe das Niveau der Ausbildung zu steigern. Durch diese Umlage wird eine Vielzahl von überbetrieblichen Ausbildungszen-

tren – eines davon befindet sich in Mannheim in der Gartenstadt – finanziert. In mehrwöchigen Kursen werden hier durch fachlich geschultes Personal – begleitend zur Ausbildung im Betrieb und in der Berufsschule – diejenigen Spezialkenntnisse vermittelt, die innerhalb dreier Jahre aus einem Auszubildenden einen Spezialbaufacharbeiter machen. Dabei kann individuell auf die Stärken und Schwächen der einzelnen Auszubildenden eingegangen werden.

Schließlich sind auch die Verbände und Kammern mit unzähligen Initiativen in der Nachwuchsgewinnung aktiv. Für Mannheim sei beispielsweise das Engagement der Kammern und des Verbandes Bauwirtschaft Nordbaden beim Maimarkt, der Ausbildungsmesse Jobs for future oder vielen lokalen Berufsinformationstagen genannt. Zudem werden allgemeine Informationen über Ausbildungs- und Karriere-möglichkeiten am Bau über modern gestaltete Internetseiten und Ausbildungsplatzbörsen angeboten. Regelmäßiger Kontakt mit Schulen und den Berufsinformationszentren der Arbeitsagenturen sowie zahlreiche Veranstaltungen wie Schnupperpraktika in den Ausbildungszentren runden dieses Engagement ab.

Die Unternehmer in der Bauwirtschaft beklagen nicht behauptete Missstände, sie handeln. Sie freuen sich auch dieses Jahr wieder auf motivierte junge Menschen, mit denen sie zusammen an der Zukunft bauen wollen.